

LUKE MUNN (2023).

Red Pilled – The Allure of Digital Hate.
Bielefeld: transcript Verlag, 204 Seiten.

Dass wir in einem Zeitalter leben, in der es eine immer enger werdende Verschränkung zwischen online und offline gibt, ist unbestreitbar. Die Möglichkeiten des Internets sind nahezu unbegrenzt, auch im Hinblick darauf, dass Informationen, Meinungen und Ansichten in Echtzeit in nahezu jeden Winkel dieser Welt kommen können – und auch mehr oder weniger anonym. Ein Umstand, der nicht nur positiv genutzt wird. Digitale Räume und Online-Communities haben bei Ereignissen, wie der Christchurch-Anschlag oder der Erstürmung des Kapitols, offensichtlich eine enorme Bedeutung gespielt, wenn es darum geht, wie feindselige Ideologien unter die Menschen gebracht wurden. Dieses Online-Netzwerk wurde als Katalysator des Ganzen gesehen. Der Autor des vorliegenden Buches „Red Pilled – The Allure of Digital Hate“, Luke Munn, gibt seine Motivation für die Auseinandersetzung mit dem breiten und komplexen Themenfeld von „Hass im Netz“ mit dem Christchurch-Anschlag 2019 an. Wie schwierig das Thema ist, zeigt sich bereits daran, dass eine allgemeingültige Definition von Hass schwierig bzw. geradezu unmöglich ist. Munn verwendet in diesem Buch die Arbeitsdefinition wonach Hass eine Disposition umgekehrter Fürsorge darstellt. Sein Interesse gilt der Fragestellung wie Online-Foren funktionieren, wie Medien sich mit Herz sowie Verstand kreuzen und dadurch neue Formen von Hass hervorbringen. Dem Autor ist es wichtig zu betonen, dass es in seinem Buch nicht um Terrorismus gehen wird.

Munn ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Digital Cultures & Societies an der Universität von Queensland. In seinen Arbeiten beschäftigt er sich vorwiegend mit den soziokulturellen Auswirkungen digitaler Kulturen. Dabei ist die Thematik breit gefächert und er verbindet vielfältige Methoden mit kritischer interdisziplinärer Analyse. Seine bisherigen Arbeiten wurden breit rezipiert. Ähnliches darf ebenso für das hier vorliegende Buch „Red Pilled – The Allure of Digital Hate“ an-

genommen werden: Der Schwerpunkt dieses Buches liegt in der Untersuchung wie Hass im digitalen Raum stattfindet und nicht zuletzt wie ihm entgegengetreten werden kann. Munn versucht zu verstehen, welche Rolle die Online-Räume dabei spielen und welche Anziehungskraft sie dabei ausüben. Zudem untersucht er inwiefern Technologien zur Intensivierung beitragen und welche Wirkung dies auf das Individuum hat. Der Autor konzentriert sich dabei auf die Schnittstelle zwischen Individuum, digitalem Raum und Gemeinschaft. Dass wir bereits von digitalem Hass umgeben sind, ist dabei nicht zu bestreiten. Wie der Wissenschaftler zeigt, sind wir aber auch bereits Zeugen der Folgen von durch Plattformen verstärktem Hass geworden. Einige Schießereien wurden mit Nutzern der Plattformen Gab und 8chan in Verbindung gebracht. Neben diesen beiden Foren untersucht er Parler und QAnon. Seine Analyse zeigt dabei, dass digitale Systeme und deren Umgebung bekannte Kräfte in neuen Formen des Hasses umwandeln.

Der Autor nähert sich dem Kern seines Themas Schritt für Schritt. Er beginnt mit der Betrachtung dessen, wie es überhaupt dazu kommt, dass sich Menschen radikalieren und hassen: Munn spricht dahingehend von einer Neuerfindung des Hasses, in der Hinsicht, dass es darum geht die Anziehungskraft und Wirkung zu steigern bzw. zu verbessern. Jedoch geht es nicht darum etwas ganz Neues zu erschaffen. Der Autor zeigt eindrücklich in der Analyse der einzelnen Plattformen, dass diese auf einer langen Tradition hassbasierter Ideologien aufbauen – das Spektrum reicht dabei von Antisemitismus über frauenfeindlichen Faschismus bis hin zu Einwandererfeindlichkeit. Hass, wie er bisher in der Geschichte vorgekommen ist, wird im Prinzip online weitergeführt. Wie Munn deutlich macht, fehlt es bisher jedoch an der Berücksichtigung der Neuheit und Spezifität von Online-Hass. Eine Aufgabe, der er sich in seinem Buch ebenfalls stellt. Die entsprechenden Kapitel sind passenderweise mit „Herz“ und „Netzwerk“ übertitelt.

Eine Frage, die im Zusammenhang mit Hass und Radikalisierung häufig gestellt wird, ist jene, warum Menschen sich radikalieren und ob hier eine besondere Persönlichkeits-

struktur zu Grunde liegen oder bestimmte Voraussetzung gegeben sein müssen. Munn nimmt sich auch dieser Thematik an und zeigt unter Einbeziehung entsprechender Literatur, dass sich auch scheinbar „normale“ Menschen, die auf den ersten Blick nicht als „böse“ Personen bezeichnet werden würden, radikalieren. Zu Beginn hat Radikalisierung den Anschein eines Beitritts zu einer sozialen Gruppe. Es wird nicht beschlossen, eine bestimmte Person oder Personengruppe anzugreifen oder zu hassen. Als Beweggründe für den Anschluss werden der Wunsch nach Zugehörigkeit und einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten, genannt. Der Autor verdeutlicht in seiner Monographie, dass es diesen Personen darum geht, etwas das man „liebt“ zu schützen und zu verteidigen. Hass wird immer wieder in der Logik der Liebe dargestellt: die Liebe zur Whiteness, Liebe zur traditionellen Familie, usw. Hoffnungen und Ängste sind altbekannte Treiber des Antagonismus, die lediglich digital weitergeführt werden. Ein Merkmal von digitalem Hass ist somit, dass er bereits in unseren soziokulturellen Systemen verankert ist. In den Diskussionen rund um Hass im Zeitalter der Digitalisierung werden auch die Plattform-Betreiber in die Verantwortung genommen. Diese wiederum beziehen sich auf die Entscheidungsfreiheit eines/einer jeden. Sie bieten das, was nachgefragt wird. Diesem Argument entgegnet der Autor, dass der Einfluss von Gruppen, Algorithmen, Schnittstellen und Funktionen jedoch Verhaltensweisen auf ganz bestimmte Art und Weise steuern. Die Gestaltung von Plattformen und Apps prägen unser Verhalten im digitalen Raum. Munn zeigt wie komplex das Thema des digitalen Hasses ist, wenn er auch das Design und die technischen Komponenten wie beispielsweise den Einfluss von Algorithmen auf unser Nutzungsverhalten und damit die Konstruktion sowie Aufrechterhaltung von Hass miteinbezieht.

Im abschließenden Kapitel wird schließlich noch das Thema beleuchtet, welche Möglichkeiten es gibt, Menschen von digitalem Hass abzuhalten. Spielen der persönliche Hintergrund, das Identitätsgefühl, sowie das soziale Umfeld eines Individuums doch eine sehr entscheidende Rolle. Konsequenterweise wartet Munn dann auch nicht mit einem Allheilmit-

tel auf, sondern unterstreicht, wie einzigartig jeder Mensch und somit sein Zugang zum Hass ist. Dementsprechend braucht es eine ganzheitlichere Gestaltung der Genesung. Wie selbst angekündigt, bleibt der Autor eine genaue Antwort somit schuldig.

Obwohl Munn versucht eine gewisse Logik aufzuzeigen, muss auch er feststellen, dass Hass keiner Logik folgt. Genau so gibt es keinen universellen Weg zur Radikalisierung. Es gibt kein Schema nachdem es funktioniert, auch wenn es Überschneidungen und Verknüpfungen gibt. Wie sich zeigt, scheint Hass am besten zu wachsen, wenn er genau auf sein Umfeld abgestimmt ist. Er muss mit der Umgangssprache einer Kultur, den Praktiken und Möglichkeiten einer technischen Infrastruktur übereinstimmen. Daher beschäftigt sich jedes Kapitel im Buch mit einer bestimmten Form von Hass – während Parler beispielsweise patriotischen Hass verbreitet, wird bei Gab auf eher „freundlichen“ Hass Wert gelegt. Bei 8chan hingegen spielen Memes eine große Rolle, wodurch Hass, laut Munn, normalisiert wird.

Munn macht seine Quellen sowie Methoden transparent und verdeutlicht, dass es ihm unter anderem darum geht, herauszufinden, wie die Wechselwirkungen zwischen den Plattformen und den Menschen aussehen. Er analysiert Beiträge der Community, bezieht Design und die Erreichbarkeit der Plattformen in seine Untersuchung mit ein. Die Konzentration liegt auf Grund der Komplexität des Themas auf der Kommunikation und wie sie das Verhalten beeinflusst. Dabei wendet er sich in der Analyse verschiedenen Disziplinen wie Plattformstudien, Medientheorie, Soziologie, Geschichte, Rassen- und Kulturwissenschaften zu. Wie er selbst feststellt, ein durchaus (zu) breit gefächertes Disziplinenmix, aber Hass ist für ihn multivalent und fordert daher auch einen multivalenten Ansatz.

Einzelne Abschnitte des Buches wurden bereits als eigenständige Beiträge auf verschiedenen Plattformen publiziert, worauf der Autor hinweist, und was zur Folge hat, dass die einzelnen Kapitel sowohl zusammenhängend, aber auch unabhängig voneinander gelesen werden können. Besonders hervorzuheben ist, dass der Autor selbst eine kurze Zusammenfassung der jeweiligen Kapitel

gibt, um interessierten Leser*innen die Navigation durch das Themenfeld zu erleichtern. Zudem muss auch erwähnt werden, dass die Kapitellänge dadurch auffallend angenehm gewählt ist. Der Autor hat ein ausgeprägtes Talent, die Fragestellung auf das jeweilige Forum zu beziehen und so präzise, wie es das weitgefaste Thema zulässt, zu analysieren. Wenn es dieser Monographie an etwas

fehlt, dann ist es eine ausgeprägtere Analyse davon inwieweit das Geschlecht bei dieser Thematik eine Rolle spielt. Abgesehen davon, ist es Munn mit „Red Pilled“ gelungen, eine mehr als lesenswerte Abhandlung mit einigen Denkanstößen zu Hass im digitalen Raum vorzulegen, bei der zu hoffen bleibt, dass sie breit rezipiert wird und bald auch in deutscher Sprache vorliegt.

BIANCA BURGER,
St. Gallenkirch